

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 30 (1954-1955)
Heft: 12

Artikel: Die kleine Melodie
Autor: Rohrer, Antoinette
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071326>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erzählung von Antoinette Rohrer

MANUEL sieht sich nach einem Gefährt um. Dann, wie er da so steht und wartet, besinnt er sich anders. — Verträumt vor sich hin lächelnd, umschreitet er den stolzen Bau des «Palacio de Bellas Artes». Erst jetzt wird er sich der Bedeutung der letzten, für ihn so ausschlaggebenden Stunden bewußt: In Zukunft wird dieses Gebäude, welches so viel Kunst beherbergt — dieser musische Ort, zu dem das Publikum strömt, um Schönes zu genießen —, auch seiner Kunst zur gelegentlichen Heimat werden. Denn er hat das lang Ersehnte erreicht und war aufgenommen in die Zunft der Begnadeten, welche hier als Solisten den Reichtum adeliger Musik verströmen durften. Seine stolze Genugtuung steht nun noch unter dem Schutz einer selten gekannten Sicherheit.

Manuel ist wohl Zweig eines edlen Stammes; jedoch, wie alle verschwisterten Zweige,

seit langem immer wieder gefährdet durch die Stürme, die über sein Land brausen. Er ist, mit Ausnahme seines alten Vaters, der in stiller, vornehmer Zurückgezogenheit lebt, vielleicht der einzige der einst bekannten Familie, welcher den vielen Stürmen standgehalten hat. Der einzige, dessen Name nun bald mit Hochachtung genannt werden wird. Er hat noch Geschwister, aber er weiß seit langem nichts von ihnen. Nichts, als daß sie verschiedenen Gefahren erlegen und untergegangen, verloren sind. Doch daran mag er jetzt nicht denken.

Er wirft den dunklen, scharfgezeichneten Kopf in den Nacken, schenkt der Kunststätte einen letzten Blick und winkt eine Taxe herbei.

«Irgendwohin», sagt er zum Fahrer.

«Paseo de Reforma?» rät dieser.

«Nein, nein, nichts Derartiges! Auch keine Villenkolonie. Ein Viertel, ein — ach, ein Viertel mit mexikanischem Volk!»

Der Chauffeur nickt, zögert einen Augenblick.

Manuel läßt sich in die Polster fallen und ermuntert den Fahrer: «Nur zu! Ich steige dann aus, wie, wo und wann es mir paßt.»

Der Fahrer besinnt sich nicht lange. Er lenkt seinen Wagen dem «Zocalo» zu, dem Hauptplatz der Stadt Mexiko, dem Platz, der umrahmt ist von herrlichen, im alten Kolonialstil errichteten Regierungsgebäuden, gekrönt durch den Hauptschmuck dieses Rahmens: die unvergleichliche Kathedrale.

Ohne seinen Fahrgast zu befragen, steuert er dann der Rückseite dieses Domes entlang, verläßt all die Pracht, um in eine unmittelbar daran anschließende, ärmliche, aber ach! so farbenreiche Straße einzubiegen.

Manuel setzt sich plötzlich so aufrecht, als habe er einen Stoß erhalten. «Mexiko», murmelt er und starrt in die lebendurchglühte Geschäftsgegend. Es überfällt ihn eine Erregung, eine Erwartung, als sollte dieses aus bunten Gegensätzen zusammenbrodelnde Straßenbild sich als die große Melodie Mexikos offenbaren. In gewissem Sinne geschieht eben dies. Ist es nicht wie ein Lied, wenn man diese mexikanischen Frauen und Mädchen, gerade diejenigen mittlerer und niederer Stände, beobachtet, wie sie mit unnachahmlicher Grazie ihre billigen Fähnchen tragen, wie diese winzigen Füßchen, in Schuhe mit dünnen, hohen Absätzen gesteckt, mit vollendet schönem Gang jedes Hindernis umschreiten? Hin und wieder bahnt sich ein Betrunkener seinen Weg durch schwat-

zende, zwitschernde Frauengruppen. Er möchte gerne zutappen, aber ein paar hoheitsvolle Blicke halten ihn davon ab. — Ein Knabe trägt mit wichtiger Miene einen in Tuch eingeschlagenen Gegenstand in ein etwas baufälliges, jedoch stilistisch wundervolles Gebäude — wahrscheinlich hieß es einst Palast —, in dessen Mauern man auch heute kostbare Möbel und Gegenstände jeglicher Art zu sehen bekommt. Da hinein geht auch der Knabe mit seinem Packen — um ihn zu verpfänden, damit die Mutter die Wohnungsmiete bezahlen kann. Der würdige alte Bau ist eine Pfandleihanstalt — Monte Piedad. —

All dies nimmt Manuel in seine empfängliche Seele auf. All dies ist Mexiko und wächst zur Melodie, einer alten Weise, die ewig neu klingt. —

Manuel läßt den Fahrer anhalten, bezahlt und steigt aus.

Nachdenklich schlendert er durch die sonndurchwärmte Straße, wundert sich einen Augenblick über deren Sauberkeit, lächelt stolz, als wäre es sein Verdienst, daß keine streunenden Bettler zu sehen sind. Dann zieht es ihn, ohne daß er es gewahr wird, mit magischer Gewalt in eine Seitengasse.

Was will er nur hier? — Er weiß es nicht und weiß es doch: Er sucht den Schoß seines Volkes, aus dem ihm der Kreislauf einer Weise neugeboren werden soll. — Eine Melodie, eine alte, vergessene Melodie —

Und dann hört er sie —

Er hört sie und lauscht ihr, wie der Stimme seines eigenen Blutes.

Die Weise entsteht einem traurigen, wimmernden Instrument, einer Kindergeige billigster Konstruktion. Eine alte Frau sitzt auf dem nackten Boden des Gehsteiges und klimpert auf den müden, halb erloschenen Saiten.

«Also doch eine Bettlerin!» Traurig denkt es Manuel, als er das Schüsselchen mit den paar Kupfermünzen neben dem wie zu Boden und verfallender Mauer gehörenden, ruhig dasitzenden Weib gewahrt.

Er sucht nach einer Münze und sucht auch den Blick der Frau aufzufangen. Da sieht er, daß die Augen erloschen und blicklos sind. Blind. — Und jetzt erinnert sich Manuel, daß solch arme Wesen, die nicht mehr fähig sind, in der menschlichen Gesellschaft der Erwerbstätigen mitzuwirken, die Erlaubnis haben, zu betteln. Doch dieses Betteln geschieht mit einer gewissen Würde. Denn diese von jeg-



Der Weg zu einem
schönen Heim
führt über *Simmen*
ZÜRICH · BRUGG · LAUSANNE

MÖBEL
STOFFE
INNENAUSBAU

licher Schönheit ausgestoßenen Menschen wollen trotz allem nicht nur nehmen. Sie schenken dem Gebenden eine kleine Leistung, die im Bereich ihrer gehemmten Möglichkeiten steht. — Diese Alte verdient ihre paar Kupfermünzen mit der kümmerlichen Arbeit, die ihre magern Finger auf den fast tonlosen Saiten des kindlichen Instrumentes leisten. Es ist eine alte Weise. — Es ist . . .

Manuel steht wie erstarrt.

Die einfache, rührend täppisch interpretierte Melodie — Pilar? Nein, o nein, unmöglich! Diese blinde, in Lumpen gehüllte Alte? — und seine schöne, übermütige Schwester Pilar? — ein und dieselbe? — Aber — ist denn dieser Mensch alt?

Jetzt kann er in den Zügen der Frau forschen. Sie hebt den Kopf und dreht ihn fragend von einer Seite zur andern; denn gewöhnlich eilen die Leute — auch die Gebenden — rasch an ihr vorbei, und jetzt empfindet sie das längere Verweilen einer vor ihr stehenden Person. — Einer, der ihre paar Centavos stehlen will? O nein! Sie weiß, daß ihr Volk, das Volk ihres Volkes, dem das Stehlen fast Selbstverständlichkeit ist, sie, die hilflose Blinde, nicht angreift. Also wer . . .

Manuel schaut und starrt. Er ist bis in die Tiefen seines Wesens erschüttert. Es ist, als ob während seines Betrachtens sich Blatt für Blatt von dem elenden Angesicht löse, um die wahren Züge zu enthüllen.

«Pilar», flüstert er kaum hörbar, «Pilar, bist du es wirklich?»

Fast unmerklich zuckt die Frau zusammen. Das Haupt mit dem erloschenen Augenpaar senkt sich langsam.

«Pilar — ja, mein kleiner Bruder Meme, Pilar, so hieß ich einst. Aber dieser „Pfeiler“ war wohl unterhöhlt und — stürzte. Stürzte und zerfiel, kleiner Bruder — und übrig blieb — dieser Schutt», haucht die Frau. Sie hat die Kindergeige fallen lassen und schlägt die jetzt unstät bebenden Hände vor das Gesicht. Aber es sickern keine Tränen durch die magern Finger; denn dies tröstliche Naß ist längst versiegt.

Nur Manuel weint still vor sich hin. Pilar — die schöne Pilar! Sie hat den «kleinen Bruder» sofort an der Stimme erkannt, obschon diese, erdrosselt durch die Erschütterung, fast tonlos ist. —

*

~~Trügerische~~ Sicherheit

Peinliche Überraschungen gibt es! Da verwendet man ein Desodorant, glaubt sich sicher vor peinlichem Schweissgeruch — und erlebt wenig später eine „unerklärliche“ Enttäuschung.

Warum? Gewöhnliche Desodorants wirken nur kurze Zeit — unter Umständen bloss ein, zwei Stunden. Denn ein Desodorant, das nur desodoriert, verhindert das Entscheidende nicht: die neue Schweissbildung (und hässliche Schweissflecken).

Wer *wirklich sicher* sein will, verwendet Olorono. Olorono tilgt jeden Schweissgeruch und hält unfehlbar auch die Achselhöhlen trocken. Eine einzige Anwendung hält Sie *volle 24 Stunden frisch*.

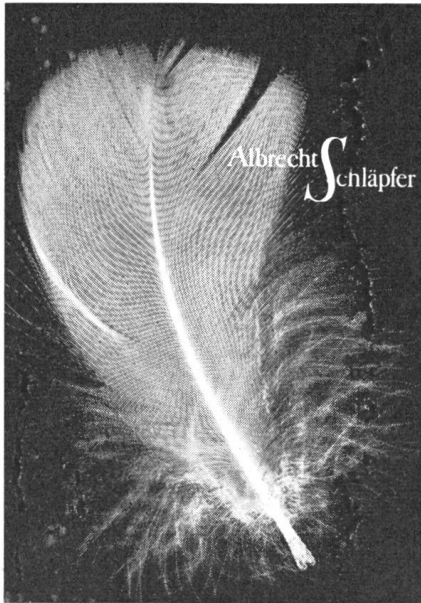
ODO·RO·NO

das sichere Desodorant



Im neuen Goldpaket
die echt englischen Petit Beurre
trocken und nicht zu süss





BETTWAREN

ZÜRICH 1 AM LINTHESCHERPLATZ TEL. 23 57 47

«Sehr verehrter, lieber Vater!

Wie ist es Ihnen wohl ergangen in den langen, letzten Monaten, in denen mir keine direkte Nachricht von Ihnen zukam? Gemeinsame Bekannte wußten mir zwar zu berichten, daß man Sie, lieber Vater, bei den seltenen Gelegenheiten, die Sie außer Hause verbrachten, vielleicht noch stiller als früher, aber bei guter Gesundheit traf. Ich weiß, ich trage selbst die Schuld, dies nicht von Ihnen, sondern auf Umwegen erfahren zu haben. Verzeihen Sie mir bitte die Nachlässigkeit, die mich vergessen ließ, Ihnen meine genaue Adresse anzugeben, als ich Ihnen vor mehr als drei Monaten von meiner kleinen, jetzt überwundenen Nervenkrise schrieb. Dies und der ärztliche Befehl, mich einige Monate in Jucatán der Ruhe und Erholung zu überlassen, was dann auch die Verschiebung meines Konzertes bedingte.

Nun ist es so weit. Das heißt in 14 Tagen. Gewähren Sie mir die Gunst, lieber Vater, persönlich bei meinem Auftreten zu erscheinen. Alles Nähere werde ich Ihnen in einigen Tagen, während deren Verlauf ich Ihre Zusage erwarte, noch mitteilen.

Unterdessen grüßt Sie in alter Liebe und Treue respektvoll Ihr Sohn

Manuel.»

*

«lieber manuel stop dies telegramm soll dir sagen wie sehr ich mich auf das ereignis freue stop natürlich komme ich stop vater»

*

«Sehr verehrter, lieber Vater!

Innigsten Dank für Ihr Telegramm, dessen Inhalt mein Herz höher schlagen ließ. Hier sende ich Ihnen einige Tageszeitungen mit den Voranzeigen meines Konzertes. Sie können daraus entnehmen, daß ich nebst den Interpretationen herrlicher, klassischer Musik auch eine eigene kleine Komposition darbieten darf. Es sind Variationen um die kleine einfache Melodie, die wir alle so sehr liebten und die der eigentliche Grund zu meiner Berufswahl wurde.

Sie erinnern sich dieser (unserer) Weise gewiß, lieber Vater. Ich glaube, jedes Glied unserer Familie, das, gut oder schlecht, irgendein Instrument spielte, strich oder zupfte, gab sie auf besondere — und doch immer dieselbe Art wieder.

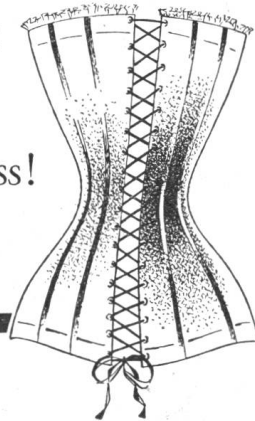
Was ist wohl aus ihnen geworden, Brüdern und Schwestern?

Salat essen

macht schlank.

Mit dem rassigen Thomy's

Senf ist
Salat auch
ein Genuss!



Sie verboten mir diese Frage lange Zeit, Vater, bis ein Verbot nicht mehr nötig war.

Dann, vor bald vier Monden, fand ich ein verloren geglaubtes Glied unseres Stammes. Ich fand eine Frau, arm, verlassen, blind. Das Licht der einst herrlichen Augen erlosch, so erzählte die Frau, weil sie zu oft in die Sonne starrte und dann zu viel, ach, allzuviel weinte.

Pilar, Vater, ja, ich glaube, Sie haben es schon erraten. Unsere Pilar — —

Ich mußte Sie und andere um ihretwillen belügen. Verzeihen Sie mir, lieber Vater. Nicht ich erlitt einen Zusammenbruch. Es war Pilar. Sie brachte ich nach Jucatán, wo sie sich unter der Aufsicht ausgezeichneter Ärzte und unter dem Einfluß meiner Bruderliebe langsam erholte und sich wieder zu jenem Menschen wandelte, den wir so sehr liebten. Jetzt ist sie in Behandlung eines unserer besten Augenärzte, und wir dürfen hoffen. Auch da. — Pilar weiß nicht, daß Sie, unser Vater, zum Konzert kommen. Sie muß allein und ungestört sein — verzeihen Sie, lieber Vater —, wenn ich die Variationen unseres Liedes spiele, des Liedes, das mich sie finden und retten ließ. — Wie dies geschah, erzähle ich Ihnen dann, wenn ich sehe, daß Sie ihr verzeihen können. Ich weiß, Sie können es.

Wir werden glücklich sein.
Ihr treuer Sohn

Manuel.»

*

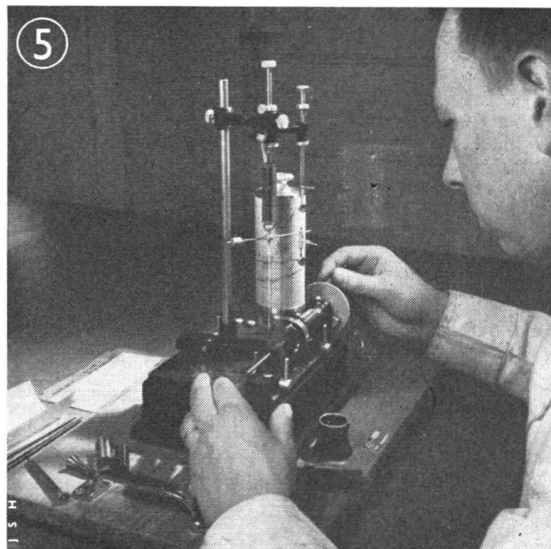
Der große Konzertsaal im «Palacio de Bellas Artes» ist gefüllt mit dem freudig und erregt wartenden Publikum, das bereit ist, dem schon in kleinerem Rahmen aufgetretenen Künstler, einem echten Sohn des geliebten Vaterlandes, seine Ovationen zuzujubeln.

Vollzählig ist das ausgezeichnete philharmonische Orchester auf seine Plätze verteilt und beginnt in zuerst chaotischer Vielheit seine Instrumente zu harmonischer Klangeinheit zu stimmen. Dann erscheint der Kapellmeister und mustert mit scharfem, fast hypnotischem Blick die Schar seines aufmerksamen Gefolges. Der Dirigent ist ein allen längst bekannter, geschätzter Ausländer, der den Beifall, der ihm vertraut und sicher ist, freundlich lächelnd hinnimmt.

Dann wird er kaum mehr beachtet.

Nahe der Rampe steht Manuel, die kostbare Geige in Händen, das sonndurchglühte, jetzt ernste Gesicht dem Auditorium zugewandt. Er

Aus der Arbeit unserer Uhrenindustrie



Prüfung der Qualität der Zugfedern mittels eines Apparates zum Aufzeichnen von Federkraftdiagrammen.

Für Uhren, mit Uhren
Zu **TÜRLER**

ZÜRICH, PARADEPLATZ UND AIRPORT — BERN, MARKTGASSE 27 — NEW YORK

ADOLF GUGGENBÜHL
(Vinzenz Caviezel)

Der schweizerische Knigge

Ein Brevier für zeitgemäße Umgangsformen.
Umgearbeitete Neuauflage 36.-44. Tausend.
In Goldfolienumschlag. Fr. 5.40

Ein reizendes Geschenk für gute Freunde
und heranwachsende Söhne und Töchter

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG
ZÜRICH 1



*Nagoli ist ein großer Schlecker,
drum spielt er gern den Zuckerbäcker.
Er liebt von Kuchen und von Torten
alle Größen, alle Sorten.
Nur sein Banago geht ihm drüber,
Das hat Nagoli noch viel lieber.*

BANAGO

Bausteine fürs Leben



*Die diätetische Kraftnahrung
BANAGO enthält wichtige
Aufbaustoffe und mundet herrlich -
also Kraft und Genuß in einem!*

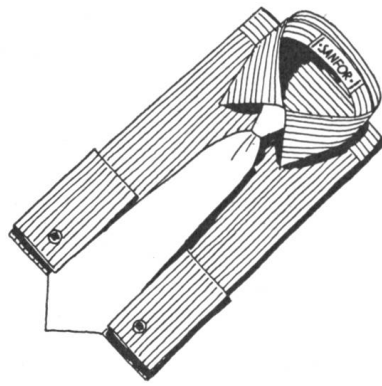
250-g-Paket Fr. 1.90

NAGO Olten

Woran man sie erkennt...



... den Fliegenpilz
an den weißen Tüpfchen



... und das Hemd aus
nicht eingehendem Stoff
an der «Sanfor^{*}»-Etikette



** Die Eigentümer der Schutzmarke
«SANFOR» gestatten deren Gebrauch
nur für Gewebe, die ihrem für Nicht-
eingehen festgesetzten Standard, ge-
mäss den durch ihren technischen Dienst
fortlaufend überwachten Vorschriften,
entsprechen.*

Generalvertreter für Europa:
Heberlein & Co AG, Wattwil

weiß, sie sind ihm alle Freund, diese begierig Wartenden, und lieben ihn schon jetzt.

Sein Blick tastet die mittlern Reihen der murmelnden und dann in bewegte, anschwellende Rufe ausbrechenden Menge und findet den Vater. Dann gleiten die suchenden Augen zu den hintern Reihen. Der gesammelte Ausdruck in des Musikers Antlitz entspannt sich, und die Züge werden weich. Die suchenden Augen finden ihren Ruhepunkt und bleiben haften an der stillen, inmitten zweier leerer Plätze sitzenden Frau. Sie ist mit unauffälliger Eleganz gekleidet. Durch das dunkle, gepflegte Haar ziehen sich weiße Streifen, die der Kopftracht einen eigenartigen Charme verleihen. Die Frau sitzt unbeweglich, das sorgfältig, kaum merkbar zurechtgemachte Gesicht wie in angestrengtem Lauschen dem Podium zugewandt. Trotz dieser Haltung könnte man glauben, sie schliefe. Die Augen sind bedeckt von dunklen Gläsern, die wie zwei verwehte grüne Blätter auf alabasternem Grunde liegen. Sie ist eine jener Frauen, deren Alter schwer zu bestimmen ist. — Wenn sie kurz zuvor auch manch verwunderter Blick gestreift hat, bleibt sie jetzt unbeachtet, zieht doch der Geiger alle Aufmerksamkeit auf sich.

Im Saal wird es dunkel.

Doch das Publikum muß sich gedulden, bis es dem Solisten, der es mit seiner Musikalität beschenken soll, seinen leidenschaftlichen Beifall zollen darf. Denn Beethoven läßt in seinem grandiosen D-dur-Violinkonzert erst das Orchester in langem Satz den erwarteten Sondergenuß vorbereiten, den Genuß, mit dem der Solist in der zweiten Hälfte dieses Satzes die Hörer mit den beiden Hauptmotiven überflutet.

Dann ist es so weit.

Manuel spielt die berühmte Joachim-Kadenz mit vollendeter Meisterschaft, und die hingerissenen Zuhörer können ihre Begeisterung kaum mehr zurückhalten. Erst nach dem Finale des Violinkonzertes, erst nachdem auch die letzte, brillante Kadenz verklungen ist, dürfen sie ihren Gefühlen Luft machen. — Da wird der ganze Saal zur dröhnenden Riesenwoge.

Manuel weiß, man erwartet von ihm als Zugabe die Wiederholung einer Kadenz. Schon lehnt sich die Geige unter den zärtlichen Druck des Kinns. — So wie sich auch die hochgehenden Wogen des aufgewühlten Meeres wieder zähmen und beruhigen, ebbt auch hier im



Wo Kinder warm haben sollen,



hat man den Therma-Schnellheizer besonders gern. Sein Heizkörper ist gedeckt. — Nie lange auf Wärme warten: einschalten ... und sofort zirkuliert die Luft durch den Schnellheizer. Er strahlt Wärme von beiden Seiten aus und erwärmt gleichzeitig den ganzen Raum. Auf 3 Stufen bequem zu regulieren mit Kippschalter für Hand- und Fußbedienung. Am kühlen Griff leicht

zu tragen. Sein schmaler Körper braucht so wenig Raum, daß er nirgends stört ... auch wenn man ihn nach Gebrauch beiseite stellt. Moderne Form, hell pastellgrün oder crème. Im Elektrizitätswerk und Elektro-Fachgeschäft erhältlich in zwei Größen: 1200 W Fr. 83.—, 2000 W Fr. 112.— Prospekt gratis.

Therma AG, Schwanden/Glarus

HERMES
Baby



**Ihr stets nützlicher
Reisebegleiter!**

Auf Reisen wird Ihnen HERMES-Baby vorzügliche Dienste leisten. Diese einzigartige Kleinschreibmaschine wiegt nur 3,6 kg und findet bequem in Ihrer Aktentasche Platz. HERMES-Baby ist ein Schweizer Präzisionsprodukt: robust gebaut und erstaunlich strapazierfähig (bis 8 Durchschläge) Fr. 245.-

Hermag

Hermes-Schreibmaschinen AG, Waisenhausstraße 2, Zürich, Telefon 051 / 25 66 98
Generalvertretung für die deutsche Schweiz / Vertreter in allen Kantonen



Gut gelaunt – mit Ausnahmen

Betrachtungen einer unvollkommenen Hausfrau
von BARBARA SCHWEIZER
Illustriertes Geschenkbändchen
4.—6. Tausend Fr. 5.90

Eine kleine Auswahl der Titel zeigt am besten, worum es der Verfasserin geht: «Verzichten ist gefährlich», «Der teure Monat Oktober», «Die braven Kinder der andern», «Coiffeurkabinen

sind keine Beichtstühle». Wirklichkeitsnah, anregend und geistreich, bildet das Bändchen ein entzückendes und beglückendes kleines Geschenk für jede Dame.

Zürcher Schatzkästlein

Herausgegeben von
ADOLF GUGGENBÜHL
Ausstattung und Illustrationen H. Steiner
Fr. 8.60

Die 36 vierfarbigen, zweifarbig und einfarbigen Kunstkärtchen in einem entzückenden Kästlein zeigen Zürich in Gegenwart und Ver-

gangenheit. Ein Geschenk, das die Zürcher selber und alle, die je in Zürich weilten, entzückt.

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG, ZÜRICH 1

Saal die Wogen der Erregung ab, so vollkommen, daß man das Wenden einer Papierseite hören kann.

Doch — was ist das? — Es ist nicht Beethovens dynamische Musik, die den Saiten der kostbaren Geige entlockt wird. Nicht eine Musik, die zu lieben die Kinder dieses Landes einst erst lernen mußten. Der Künstler spielt eine einfache, bezaubernd werbende Melodie, die sich nach und nach steigert, weitet und breitet, bis sie, nun auch dynamisch, in atemberaubender Größe in den Saal und die Herzen der Zuhörer strömt. Der Geiger spielt... Mexiko.

Die Saiten verstummen nach dem letzten, zitternden Hauch, den sie ausgesandt haben.

Einen Augenblick herrscht Stille. Die «Ruhe vor dem Sturm». Dann wie ein entfesselter Orkan braust der Jubel des bis ins Innerste aufgewühlten Auditoriums durch den Saal. Es gibt kaum mehr ein Halten. Nur der Umstand, daß Manuel das kleine Lied, aus dem die Komposition emporblüht, noch einmal spielt, verhindert einige der schluchzenden Menschen, das Podium zu stürmen.

Nochmals und abermals webt die Weise durch den Raum und hüllt ihn und alle, die sich darin befinden, in ihren fast übersinnlichen und doch so erdverbundenen Zauber.

*

In einer der hintern Reihen sitzen zwei Männer mittleren Alters. Sehr elegant der eine, mit dem pechschwarzen, von wenigen Silberfäden durchzogenen Haar. Sein leicht bronzefarbenes Gesicht ist durchleuchtet von warmer Begeisterung. Und diese sucht er nun über seinen außergewöhnlich stillen Freund auszugießen. — Es will ihm nicht gelingen. —

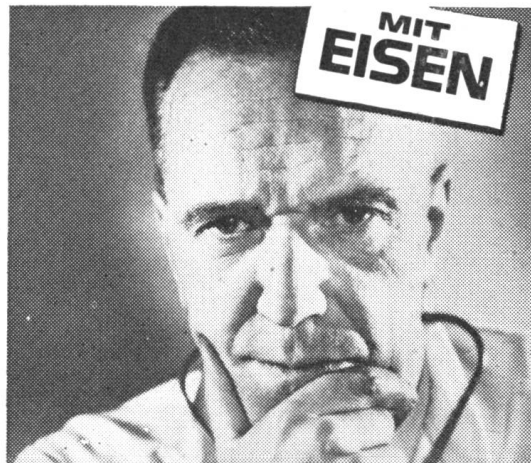
Dieser unauffällig gut gekleidete Mensch, dessen vom Leben gezeichnetes Antlitz von widerspenstigem, dunklem Haar gekrönt ist, dieser Mensch, der so oft von sich selbst spricht als «dem Gefäß, das alles Schöne in sich aufnimmt», ist ganz in sich versunken. Er scheint weder die Worte des Freundes noch das Geschehen, das ihn umbraust, zu beachten.

Sein Begleiter wird dies endlich gewahr. Verwundert sucht er in den Zügen des leicht Vornüberbeugten zu lesen.

«Alvaro, schläfst du?» fragt er ungläubig. «Das ist doch nicht möglich! Schlafen... bei solchem Erlebnis?»

Weisflog Bitter!

mit Siphon
angenehmer Durstlöscher



Beginnen Sie jetzt mit der

Herbst-Kur

um auf den Winter gewappnet zu sein. Als wichtige Wirkstoffe enthält das Aufbau- und Stärkungsmittel Elchina biologisch aktiven Phosphor für die erschöpften Nervenzellen, Extr. Cinchonae für Magen und Darm, wertvolles Eisen für das Blut. Es schmeckt sehr angenehm und verleiht — wenn regelmäßig eingenommen — ein wunderbares Gefühl von Spannkraft und neuer Leistungsfähigkeit.

Kurpackung: 4 große Flaschen à 6.95 (= 27.80), kostet nur Fr. 20.80, also eine Flasche gratis.

drum eine Kur

ELCHINA

mit Eisen



Die von Möbel-Pfister entworfenen Eigenmodelle erfreuen sich dank ihrem praktisch eingeteilten Innenausbau bei allen Käuferkreisen großer Beliebtheit. Bei diesem Pfister-Schrank zum Beispiel zieht die junge Hausfrau mit einem Griff mühelos das schwerbeladene Tablar hervor und findet sofort das Gesuchte. Aber auch die Spezialfächer für Handschuhe, Gürtel, Kragen, Manschettenknöpfe, Krawatten, Spangen usw. in den Pfister-Kommoden erleichtern das Ordnunghalten ganz enorm! Für hunderterlei tägliche Vorrichtungen im Haushalt bieten Möbel-Pfisters Eigenmodelle äußerst zweckmäßige Extras, die andernorts nur bei Luxusmodellen und teuren Extra-Anfertigungen zu finden sind. Das Schönste aber ist: Die so praktisch ausgebauten Pfister-Eigenmodelle kosten samt ihren großartigen Vorzügen keinen Franken mehr, als gewöhnliche Allerleuete-möbel. Kein Wunder, zählen doch über 1000 Schreiner, Tapezierer und Wiederverkäufer ebenfalls zu unseren zufriedenen Kunden, denn sie wissen: Bei Möbel-Pfister erhält man für sein Geld den größten Gegenwert! Wenn Sie Ihr Heim neu einrichten, ergänzen oder verschönern wollen, dann machen Sie am kommenden SAMSTAG, an Ihrem freien Tag, über Mittag ab 13 Uhr oder nach Feierabend bis 18.30 Uhr einen lohnenden Ausstellungsrundgang. Ein einmalig schönes Erlebnis erwartet Sie! **Wichtig:** Unser Umtausch-Service «alte Zimmer gegen neue» bietet stets besonders günstige Eintauschgelegenheiten. Großzügige Zahlungserleichterungen. Das beliebte Pfister-Möbelabonnement macht jede Möbelanschaffung spielend leicht! Für Brautleute und Möbelinteressenten, die am nächsten SAMSTAG unverbindlich an der GRATIS-CARFAHRT direkt in unsere 600 Musterzimmer umfassende Fabrik-Ausstellung SUHR teilnehmen möchten, sind noch einige Plätze frei. Abfahrt ab Zürich, Basel und Bern 8.30 und 13.30 Uhr. Anmeldungen erbeten an Tel. (064) 2 17 34.



<p>Zürich</p> <p>Basel</p> <p>Bern</p> <p>St. Gallen</p> <p>Lausanne</p> <p>Genf</p> <p>Bellinzona</p> <p>SUHR bei Aarau, Fabrik Ausstellung</p>	<p>Senden Sie mir gratis und unverbindlich:</p> <p>a) Ihre Aussteuer-Photokollektion mit Angeboten zu Fr.</p> <p>b) Prospekt über Ihren günstigen Möbel-Einkaufsplan;</p> <p>c) Ihren reichhaltigen neuen Katalog über Klein- u. Einzelmöbel, Studios und Kombis;</p> <p>d) Ihre Polstermöbel-Bildkoll.</p>	<p>Name: _____</p> <p>Ort: _____</p> <p>Straße: _____</p> <p>Nr. _____</p> <p>Interesse für: _____</p> <p>524/256</p> <p>Bitte direkt einsenden an Fabr. Möbel-Pfister, SUHR bei Aarau.</p>	<p>GUTSCHEIN</p>
--	--	---	------------------

Keine Verstopfung mehr



dank **LUVAX**, dem neuen stuhlfördernden Darm-Stimulator, der dem Darm seine natürliche Regelmäßigkeit zurückgibt, so daß dieser wieder von selbst arbeitet.

Um Ihrem Darm seine natürliche Regelmäßigkeit zurückzugeben, genügt jetzt eine Kur mit Luvax, dem neuen, stuhlfördernden Darm-Anreger mit der *doppelartigen Wirkung*. Zuerst befreit Luvax Ihren Darm über Nacht. Dann, dank der Wirkung des *Bassorins* (Pflanzenschleim, der den Darm-Inhalt aufquellen läßt), übt und stärkt es den Darm-muskel, zwingt ihn zur Ar-

beit, so, daß er bald wieder von selbst arbeitet und die Entleerung wieder jeden Tag automatisch zur selben Zeit erfolgt. Die Dose, mehrere Wochen ausreichend, Fr. 4.70. Die vorteilhafte Kurpackung Fr. 9.40. (Sie sparen Fr. 2.35.) In Apotheken und Drogerien. Nach der Luvax-Kur *keine Verstopfung mehr!* Der Darm arbeitet wieder von selbst. Welche Erleichterung und welche Ersparnis!

Ein bewährtes Präparat von
Luvax MAX ZELLER SÖHNE AG, ROMANSHORN

Das klingt ziemlich scharf. Und scharf packen auch die kräftigen Finger die Schulter des Freundes.

Jedoch betroffen zieht der aufgeregte Mann seine gewalttätige Hand zurück.

«O Alvaro!» sagt er erschüttert und senkt nun seinerseits den Kopf, als er in das tränenfeuchte, zuckende Gesicht des Freundes blickt. «So sehr hat es dich mitgenommen? Und ich Tolpatsch habe dich gestört!»

Nun lächelt Alvaro. Es ist ein gequältes Lächeln, das zitternd seine Lippen umspielt. Dann besinnt er sich, und der Ausdruck des so sehr beweglichen Gesichtes ändert sich. Mit tiefem Ernst sieht er dem Freund in die warmen Augen.

«Ich habe dir immer alles anvertraut, mein Lieber. Wir kennen uns gegenseitig sehr gut, nicht wahr. Nur . . . du kennst mich nicht ganz. Eine Episode meines verpfuschten Lebens habe ich stets sorgsam behütet. Ich wollte nicht, daß mein bisher stärkstes Erleben auch nur im geringsten profanisiert werde. Aber ich weiß, daß ich dir jetzt davon erzählen darf, erzählen muß.»

Der Freund will einlenken. «Nicht, nicht, Alvaro! Du regst dich viel zu sehr auf. Und dann . . . hier . . .»

«Du meinst — die Leute? Ach nein, schau und höre nur, wie sie tosen! Deren Interesse gilt bestimmt nicht uns. Also . . . nur, bitte, unterbrich mich nicht!»

Alvaro holt tief Atem und erzählt dann mit halblauter Stimme:

«Du hast recht, die letzte Darbietung des Künstlers hat mich mitgenommen. Mitgenommen, so sehr, wie mich seit Jahren nichts zu erschüttern vermochte. Wie es kommt, daß unser Solist gerade diese kleine Melodie, mein und ihr Lied — zu einem hinreißenden Werk verarbeitet hat, weiß ich nicht. Das Ganze ist so rätselhaft. Aber — ich werde dies schon noch ausfindig machen. Wer weiß, vielleicht ist das ein Fingerzeig.»

Alvaro räuspert sich, und als er, aufblickend, eine gewisse Ungeduld in des Freundes wohlbekannten Zügen liest, fährt er mit etwas lauterer Stimme fort:

«Das Lied — du hast das wohl erraten — ist für mich nicht zu trennen von der Erinnerung an die Frau, die einzig dastand in meinem Mannesleben. Die Frau, deren schmerzlichen Verlust ich nie überwinde. Ich weiß, du denkst jetzt an mein zeitweise wildes Leben.»

Eine vornehme Uhr **Fr. 93.-**
 Goldplaque, Stahlboden, 17 Rubis,
 stossesichert, antimagnetisch
 In der Schweiz in über 400
 Fachgeschäften erhältlich

RW
ROAMER

Seit 1888
 Bezugsquellennachweis: ROAMER
 WATCH CO. S. A., Solothurn

Die ERIKA existiert schon seit 1910. Man kann sie sozusagen als **Pionier der Klein-Schreibmaschinen** ansprechen. Auch die ersten Maschinen waren «hohe Qualität». Viele begeisterte Zuschriften liegen vor, die trotz großen Strapazen die Leistungen der ERIKA loben. Kaufen Sie daher keine Schreibmaschine, ohne die ERIKA gesehen oder ausprobiert zu haben! Drei Modelle in verschiedenen Preislagen sind vorrätig.

Gratis-Prospekte und Vorführungen durch
W. Häusler-Zepf AG, Ringstraße 17, Olten
 Seit 38 Jahren Fachgeschäft für gute Schreibmaschinen
Vermietung Verkauf Umtausch



Man versichert sich
nie zu früh — aber oft zu spät!

Winterthur
UNFALL

Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft in Winterthur

Nach den Mahlzeiten, ein Gläschen

FERNET-BRANCA

Erzeugnis von Weltruf



Ein kleines Wörterbuch für den täglichen Gebrauch
Herausgegeben von ADOLF GUGGENBÜHL
Kart. Fr. 3.50

2. Auflage

Hf guet
Züritütsch

Über tausend Wörter sind nach Gruppen geordnet. Es wurden nur Wörter aufgenommen, die nicht mehr allgemein gebraucht oder die häufig falsch ausgesprochen werden. Hingegen blieben altertümliche Wörter oder solche, die nur innerhalb bestimmter Berufe Verwendung finden, unberücksichtigt. Der Anhang macht auf die wichtigsten Fehler aufmerksam, die man beim Reden macht; den Schluß bildet eine Anleitung, den Zürcher Dialekt richtig zu schreiben. Das Büchlein eignet sich gut zum Abfragen. Dabei prägen sich die Wörter am besten ein.

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH 1

Auflösung von Seite 32

Antwort: Scherer hätte eine gewöhnliche Uhr hoch über seinen Spiegel hängen und an der Gegenwand

einen weiteren Spiegel montieren können. Auf diese Weise würde das Bild der Uhr zweimal gespiegelt und erschiene somit nicht mehr seitenverkehrt.

Der Freund unterbricht Alvaro nun doch mit einer Frage.

«Die Frau — verzeih — deine Frau... ist gestorben?»

Alvaro blickt starr vor sich hin. «Nein, nicht gestorben. Sie verschwand eines Tages. Und... sie war nicht meine Frau. Ohne Bedenken wurde sie einst meine Geliebte. Ihre Feuerseele machte sich nichts aus Formsachen.

Nun, siehst du, da handelte ich wie ein unreifer Knabe. Oder — nein — ich handelte eben nicht. Ich hätte darauf bestehen sollen, unsere Bindung zu legalisieren; denn ich liebe sie ja wirklich und glaubte diese Liebe voll und ganz erwidert. So ging ich auf ihr Spiel ein. Es muß wohl ihrerseits ein Spiel gewesen sein; denn ich fand bald nach ihrer Flucht heraus, daß sie mir nicht einmal ihren richtigen Namen anvertraut hatte. Sie nannte sich Carmen und sagte vergnügt, das sei ihr Künstlernamen, den ändern wolle sie vergessen. Das mit dem Künstlernamen war natürlich ein Scherz. Sie spielte in glücklichen Stunden die Geige, jedoch ohne Kunst, nur rührend. Und sie spielte oder sang meistens dieselbe Melodie, die zu ihr gehörte wie der süße Hauch ihres Mundes. Sie spielte das Lied, das ich vorher nie und später nie mehr hörte bis... heute abend.

Du darfst nicht denken, ich habe nicht nach ihr gesucht. Ach, vielleicht betrieb ich die Nachforschungen nur allzu heftig und... kopflos. Der Erfolg blieb aus, mein Eifer erlahmte, Sehnsucht und Liebe wurden nach und nach überschwemmt von den bitteren Wellen der Enttäuschung. — Ich wollte vergessen, wollte, und zwang mich dazu. Du weißt ja wie.

Vor Jahren glaubte ich einmal auf ihre Spur zu treffen. Ich verbrachte einige Tage mit einer kleinen Freundin in Veracruz. Das tut nichts zur Sache; aber ich möchte ganz aufrichtig sein. — Eines Abends wurde ich zum unfreiwilligen Zeugen des Gespräches zweier männlicher Gäste des Hotels. Ich saß im Dunkeln auf dem Liegestuhl meines Terrassenanteils, als die Balkontüre des benachbarten Zimmers aufging und die beiden heraustraten. Sie konnten mich nicht sehen, zumindest nicht erkennen.

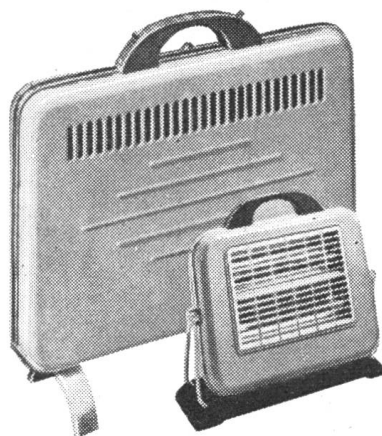
„...nette Kleine; aber sie ist nicht allein“, drangen Worte an mein Ohr.

„Hast du denn ihren Begleiter nicht erkannt? Das ist doch Alvaro Benito. Mein Gott, wie hat der Mensch sich verändert!“

„So? Alvaro? Nein, ich habe ihn nicht be-

500'000

Wohnungen



werden jeden Winter mit Jura-Heizapparaten geheizt. Ein Druck auf den Schalter — und sofort zaubern Sie Stimmung und Behagen in Ihre Räume. Jura-Heizapparate haben den neuartigen, patentierten Traggriff mit eingebauten Schaltern.

Nur die Jura-Heizgeräte weisen diese einzigartigen Neuerungen auf. Verschiedene Modelle ab Fr. 33,30



Verlangen Sie den Spezial-Prospekt im Elektrofachgeschäft

Auch
Deine Hilfe
ist nötig!

UNTERSTÜTZT DAS INTERNATIONALE
KOMITEE VOM ROTEN KREUZ!



**Die Leute sagen:
«Es verteilt!»**

— und meinen damit:
RIVELLA läßt auch nach
einem üppigen Essen und
Trinken jenes un-
angenehme Gefühl der
Schwere verschwinden.
Denn es wirkt aus-
gleichend auf Ihren
Organismus.

RIVELLA

In allen guten Gaststätten und
Ladengeschäften

Pepsodent

ZAHNPASTA



*macht auch Ihre Zähne
schimmernd weiss.*

achtet; sah nur die Kleine“, lachte der Mann.
„Ich traf ihn jahrelang nicht.“

„Ich auch nicht, seit ihm damals seine
schöne Geliebte davonlief.“

„Ach ja... Pilar, nicht war? Was ist
eigentlich aus der geworden?“

„Pilar hieß sie? — Ich dachte Carmen. —
Nun, was sagt schon der Name. — Geworden?
— Was aus ihr geworden ist? Genau weiß ich
es auch nicht. Ich habe nur einmal gehört, sie
sei... nun — eben — vor die Hunde gegan-
gen.“

„Aus! — Schade um das schöne Mädchen!“
meinte der erste Sprecher.

Der andere zuckte die Schultern: «Eines der
unzähligen Frauenschicksale, die bei uns...»

Ich hörte nichts mehr. Es sauste und brauste
in meinen Ohren. Pilar, Pilar also war ihr Tauf-
name... Dann sprang ich auf. Ich mußte so-
fort mit den Herren sprechen.

Die Kleine im Zimmer wartete wohl auf
mich, aber...

Ich erhielt keine Antwort, als ich nebenan
klopfte. — In der Halle unten sagte man mir,
die Herren von Nummer 104 seien zum Flug-
platz gefahren. Doch ich war wie gelähmt. —
Ach Pilar, meine Carmen!»

*

In der Sitzreihe schräg vor Alvaro wimmert
eine Frau und fällt dann in Ohnmacht. Ihr
Kopf sinkt nach hinten. Dunkle Gläser be-
decken mitleidig ein armes Augenpaar.

Alvaro schaut eben hin und springt auf, um
der Dame behilflich zu sein. Dann sieht er, daß
sie gar nicht bewußtlos ist — o nein, sie ist trotz
geschlossener Augen hellwach; denn der Kopf
hat lediglich die Haltung einer begierig Auf-
forschenden angenommen. Und jetzt bewegen
sich auch die Lippen. Ein fragender Hauch
strömt aus dem bebenden Mund.

«Alvaro? — Deine Stimme!? —»

Zitternd, verwirrt steht Alvaro neben der
Fragenden. Sein Körper wird geschüttelt von
unhörbarem Schluchzen. Sie, sie — ja sie ist
es! —

«Carmen», stammelt er, «meine Carmen!
Pilar! Endlich! — nun wird alles, alles gut!»

*

Der kleine Zwischenfall wird gar nicht be-
achtet; denn immer noch tost, jubelt, ruft und

klatscht die in Begeisterung gerissene Zuhörerschaft.

Doch — einer sieht es. Einer, der nach nochmaliger Verbeugung lächelnd den Kopf schüttelt und den etwas ermüdeten Blick forschend durch die Reihen aufgeregter Menschen schweifen läßt. Dann — sieht er und begreift. Ja, Manuel sieht, wie seine Schwester sich langsam erhebt; er sieht, wie eine Welle des Glücks das stille Antlitz überflutet.

Hingehen? — Hinrennen, um den Lauf des Schicksals zu hemmen? — Nein!

Manuel steht da, mit gesenktem Kopf. Noch einmal legt er die Geige unter das zärtliche Kinn und spielt das Leitmotiv seiner Komposition, die kleine Melodie — ganz leise — kaum hörbar — verhauchend.

Dann blickt er auf und findet bestätigt, was er erwartet hat. — Pilar ist nicht mehr da. —

*

«Geliebter Bruder!

Hoffentlich kannst Du diese im Dunkel meines Leidens geschriebenen Zeilen entziffern.

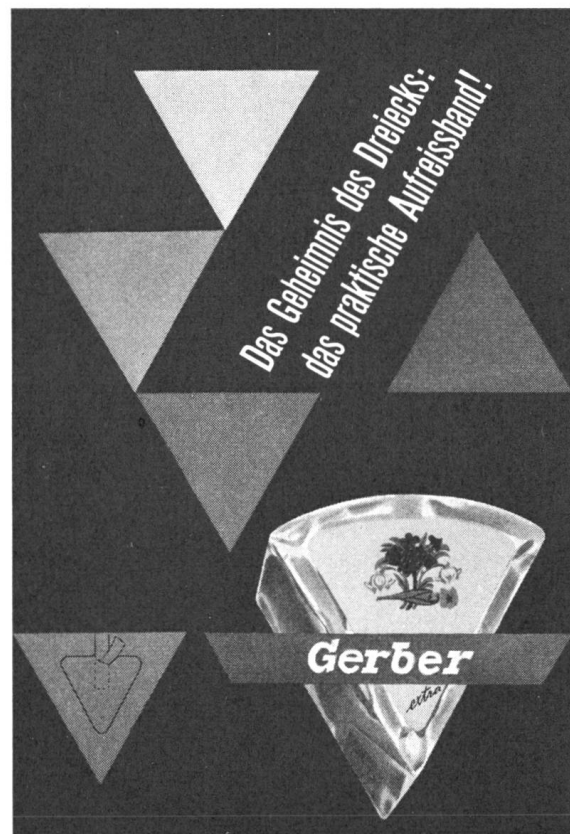
Zum andernmal muß ich Dir sehr weh tun, Meme, geliebter, kleiner, ach so großer Bruder! Du sollst jedoch wissen, daß ich, wenn Du mich auch vielleicht nie wiedersehen wirst, nicht mehr verloren gehe. Das habe ich in erster Linie Dir zu verdanken. Ach! danken! — Manuel, unsere reiche Sprache ist dennoch zu arm, um die richtigen Worte zu finden, die Dir, dem großmütigen Mittler zwischen meiner Vergangenheit und meiner Zukunft, gebühren. Wir haben — Du und ich — unser Lied, das jetzt so sehr das Deine wurde, für uns sprechen lassen.

Verzeih, Manuel, daß ich Dir noch einmal solchen Schmerz zufügen muß! Ich weiß, Du kannst vergeben, Du so echter Sohn unseres herrlichen Vaterlandes.

Es ist noch viel zu früh, Dich über unsere nächsten Schritte zu unterrichten. Wir kennen sie selbst noch nicht.

Deine Schwester

Pilar.»





Briefträger Müller rasiert sich elektrisch...

... und zwar mit dem gleichen Apparat wie der Direktor der grossen Handelsbank. Beide haben seinerzeit, als das elektrische Rasieren aufkam, durch Inserate und Prospekte von den Vorteilen und Annehmlichkeiten der Trockenrasur gehört. Sie machten eine Probe und waren begeistert.

Wollen wir uns kurz überlegen, wie diese Männer dazu kamen, in ihr tägliches Leben einen Fortschritt aufzunehmen, den es früher gar nicht gab: Da waren zuerst einmal die Fabrikanten von elektrischen Rasierapparaten, die in langer Konstruktionsarbeit ihre Modelle entwickelten. Dann aber mussten sie an den Verkauf denken.

Sie trieben Werbung, um die neue Rasiermethode bekannt zu machen, um ihre Idee zu verbreiten. Durch eine aufklärende Reklame fanden sie dann auch viele Käufer und waren so in der Lage,

durch grösseren Absatz den Preis in-
nert Jahren stets etwas herabzusetzen.
Darum kann sich heute Briefträger
Müller genau wie der Herr Direktor
einen Elektrorasierer leisten.

Was brachte also uns Männern die
bequeme Trockenrasur ins Haus, und
wer sorgte dafür, dass diese Präzi-
sionsapparate nicht in unerschwing-
lichen Preislagen blieben? Es war die
zielbewusste Werbung, eine ständige
Reklame! Und so ist es bei fast allen
Gütern, die auf dieser Welt erzeugt
werden.

Werbung ist für den Käufer, für die
Hausfrau wie den Geschäftsmann ein
nützlicher Botschafter, der uns täglich
mit schönen und wertvollen Produkten
bekannt macht. Die Werbung bringt uns
Gebrauchsgüter und Werte, die unser
Leben angenehmer und schöner ge-
stalten.

Text: K. Erny jun. Grafik: F. Sigg



Welt-Reklamewoche 1955 / 23.—30. September

Einladung zur Mitarbeit

Jeder Posteingang zeigt es: die Beziehungen der Leser und Leserinnen zum «Schweizer Spiegel» sind ganz besonderer Art. Fast jeder wird im Laufe der Jahre auch einmal zum Mitarbeiter. Sei es, daß er zu einem Aufsatz im «Schweizer Spiegel» Stellung nimmt oder für unsere Rubriken «Schweizer Anekdote» oder «Da mußte ich lachen» oder zu unserer Seite «Kinderweisheiten» etwas beizusteuern hat. Vielleicht lockt ihn auch die Teilnahme an einer unserer Rundfragen.

Aber wir möchten nicht versäumen, wieder einmal darauf hinzuweisen, daß noch eine andere Möglichkeit besteht, am «Schweizer Spiegel» mitzuwirken. Vielleicht findet sich in Ihrem Bekanntenkreis ein Mann oder eine Frau, welche in irgendeinem Lebensgebiet ungewöhnliche Erfahrungen gesammelt hat, die auch für einen weiteren Kreis anregend und wertvoll sind. Machen Sie uns auf solche Leute aufmerksam, wenn Sie vermuten, daß diese in der Lage wären, aus ihren besonderen Lebensumständen und ihrem Erzählertalent heraus einen Beitrag für den «Schweizer Spiegel» zu leisten. Wenn Sie sich gar selbst dazu gedrängt fühlen, um so besser.

Die Redaktion des «Schweizer Spiegels»

Hirschengraben 20, Zürich 1

Alles ist begeistert von der neuen Eiermüscheli-Suppe

Und tatsächlich! Die neue Eiermüscheli-Suppe von Maggi ist etwas ganz Exquisites: ein herrliches Süpplein voll lustig-gluschtiger Eiermüscheli, garniert mit auserlesenen, zarten Gemüsen. Diese neue Maggi-Suppe begeistert jung und alt, gross und klein. Kochzeit? Nur 5 Minuten!



MAGGI

Eiermüscheli-Suppe

